

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;  
Leiter: Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

26. Jahrgang (1972)

Heft 1/2

## INHALT

Alois Topitz: Denkwürdiges vom Greiner Strudel und Wirbel . . . . .	5
Josef Heider: Beiträge zur Geschichte des Marktes Tragwein	17
Wilhelm Jerger: August Göllerich, Schüler und Interpret von Franz Liszt . . . . .	23
Wilhelm Rieß: Zur Geschichte der Welser Minoriten . . . . .	33
Guido Müller: Das Gebiet des Halleswieseses im Salzkammergut. Ein landeskundlicher Überblick . . . . .	47
Dietmar Assmann: Eine neue Nikolaus-Wallfahrtsstätte in Linz-Urfahr und ihre Vorläufer . . . . .	54
Wichtigste Ergebnisse der Volkszählung vom 12. Mai 1971 (Dietmar Assmann) . . . . .	58
Hochschulprofessor Hofrat Dr. Ernst Burgstaller 65 Jahre (Aldemar Schiffkorn und Dietmar Assmann) . . . . .	60
Obersenatsrat Dr. Hanns Kreczi 60 Jahre (Dietmar Assmann)	63
Senatsrat Dkfm. Dr. Erlefried Krobath † (Franz Ofner) . . . . .	66
Schrifttum . . . . .	68

1869 nur 25,8 Prozent der Gesamtbevölkerung Oberösterreichs, so waren es bei der letzten Volkszählung 41,5 Prozent; der Anteil dieses Kernraumes an der gesamten Landesfläche beträgt jedoch nur 17,9 Prozent.

Die Bezirke des Mühlviertels hingegen hatten zusammen im Jahre 1869 nahezu die gleiche Einwohnerzahl wie der „Kernraum“, hielten jedoch

diesen Stand bis nach 1951, während zu jener Zeit im Kernraum bereits mehr als doppelt so viele Personen lebten als 1869. Erst nach 1955 bedingte die starke Zunahme in Gemeinden nahe der Landeshauptstadt auch für das gesamte Mühlviertel ein leichtes Ansteigen, und das bei andauernd hohem Geburtenüberschuß in diesem Gebiet.

Dietmar A s s m a n n

## Hofrat Hochschulprofessor Dr. Ernst Burgstaller, 65 Jahre

Am 29. Mai 1971 vollendete der bisherige Schriftleiter der „ÖÖ. Heimatblätter“, Professor Burgstaller, sein 65. Lebensjahr; ein gegebener Anlaß, dem Jubilar an dieser Stelle einige Worte des verdienten Dankes zu widmen und seine schaffensreiche wissenschaftliche und organisatorische Tätigkeit zu skizzieren.

Ernst Burgstaller wurde 1906 in Ried i. I. geboren. Nach Absolvierung des Staatsgymnasiums in seiner Heimatstadt studierte er an der Universität Wien, wo er 1930 zum Dr. phil. promovierte, Germanistik, Geschichte, Vorgeschichte, Volkskunde, Völkerkunde, Geographie und Museumswissenschaften. Allein schon die Aufzählung dieser vielen Studienfächer zeigt die Vielschichtigkeit seiner Interessensgebiete auf, die auch seine spätere Tätigkeit und wissenschaftliche Forschungsarbeit auszeichnet.

Nachdem er nach Ablegung der Lehramtsprüfung zunächst als Lehrer an Mittelschulen in Linz und Ried wirkte, habilitierte er sich 1944 an der Universität Heidelberg für das Fach Volkskunde (1964 Neuhabilitation an der Universität Graz, seit 1968 Dozent an der Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Linz). 1952 trat Burgstaller als stellvertretender Leiter des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich in den Landesdienst ein; von 1966 bis zu seinem Übertritt in den dauernden Ruhestand leitete er dieses Institut, das durch die verschiedenen Publikationen, nicht zuletzt aber auch durch die rege Vortragstätigkeit seines Leiters auf vielen Tagungen und Kongressen weit über die Grenzen unseres Landes einen guten Ruf hatte. 1970

wurde Dozent Dr. Burgstaller zum a. o. Hochschulprofessor ernannt und zum Wirkl. Hofrat des Landes Oberösterreich befördert.

Burgstallers wissenschaftliche Arbeit ist eng mit verschiedenen großangelegten kartographischen Bearbeitungen volks- und landeskundlicher Erscheinungsformen verbunden. Schon 1936 bis 1938 war er Sekretär der Landesstelle Oberösterreich für den „Atlas der deutschen Volkskunde“. 1951 wurde er Generalsekretär der „Commission Internationale de l'Atlas du Folklore Européen“ in Paris, 1954 Mitbegründer des „Österreichischen Volkskundeatlas“ und bis 1958 Generalsekretär und Leiter der dafür geschaffenen Zentralstelle sowie kartographischer Leiter dieses Unternehmens; 1959 konnte er zusammen mit Professor Adolf Helbok die erste Lieferung dieses Werkes abschließen und herausbringen. 1958 wurde er gemeinsam mit Professor B. Bratanič (Agram) beauftragt, einen Volkskundeatlas für Mitteleuropa vorzubereiten. Schließlich ist im besonderen auf seine Mitarbeit am Atlas von Oberösterreich zu verweisen, dessen Herausgabe er nach dem Tode des Begründers des Instituts für Landeskunde (und der ÖÖ. Heimatblätter), Franz Pfeffer, seit 1966 auch leitete. Was es dabei an Planungs- und Koordinierungsarbeit, immenser Leistungskraft und unermüdlichem Fleiß bedarf, kann wohl nur der richtig einschätzen, der sich selbst mit einer derartigen Publikation auseinandersetzen hat. Dazu kommen noch seine eigenen umfangreichen Beiträge darin, die er aufgrund seiner eigenen Kenntnisse und der von ihm im Rahmen des

Instituts für Landeskunde durchgeführten volkskundlichen Landesaufnahme von Oberösterreich erarbeitete.

Das wissenschaftliche Werk Burgstallers ist ja auch vor allem der Volkskunde gewidmet. Hier wiederum sind es insbesondere Fragen des Brauchtums (z. B. „Lebendiges Jahresbrauchtum in Oberösterreich“ 1948, „Martinsbrauchtum in Österreich“ 1965, „Brauchtum der Jahresfeier im österreichischen Donauraum“ 1960), der Volksnahrung und im speziellen der Gebildbrote („Brauchtumsgebäcke und Weihnachtsspeisen“ 1957, „Das Allerseelenbrot“ 1970 u. v. a.; seine Sammlung österreichischer Gebildbrote befindet sich als Leihgabe im Museum der Stadt Wels), der Arbeitsgeräte, der Symbolkunde, Volksreligion und des Volksrechtes, die der Jubilar in der ihm eigenen Gründlichkeit und Gesamtschau bearbeitete und in hervorragenden Publikationen niederlegte.

Im Zusammenhang mit den von ihm betreuten verschiedenen Atlasunternehmungen kam Burgstaller zur „Kulturraumforschung“. Gerade unser Bundesland liegt ja — wie sich in Burgstallers volkskundlichen Karten zeigt — im Schnittpunkt west- und ostösterreichischer Volkskulturerrscheinungen, die jeweils wieder Zusammenhänge mit den diesen anschließenden Gebieten aufweisen. Die vom Jubilar angekündigte Studie über „Kulturgrenzen und Grenzsäume in Oberösterreich“ ist bereits im Druck und läßt interessante Ergebnisse erwarten. Probleme aus dem Grenzbereich zwischen Volkskunde und Soziologie berührt Burgstaller vor allem in seinen Aufsätzen „Die bäuerlichen Burschenschaften“ (1952) und „Volksbräuche vor Gericht“ (1962), sowie in seinem in Vorbereitung stehenden Werk „Der letzte Bauernkrieg in Oberösterreich in Brauch, Sage und Mythos“. Seine Mitarbeit an volkskundlichen, agrarethnologischen und symbolkundlichen Bibliographien und seine vielen ausführlichen Rezensionen seien ebenfalls nicht unerwähnt.

Seit Burgstaller 1943 bei Traunkirchen Felsinschriften entdeckte, ließ ihn auch diese Thematik nicht mehr los. In ausgedehnten und nicht selten halbsprecherischen Exkursionen fand er eine ungeahnte Menge solcher vorgeschichtlicher

Bildspuren, die bekannteren ausländischen Zeugnissen dieser Zeit nicht nachstehen. Burgstaller rückte damit, nicht zuletzt dank seiner umsichtigen Deutung der Funde, in den Kreis der wenigen Experten auf, die es für Felsbilderforschung auf der ganzen Welt gibt. Daß aber auch das allgemeine Interesse dafür zunimmt, beweist die Tatsache, daß die von ihm vorbereitete Ausstellung im OÖ. Landesmuseum in Linz bereits auch in Graz großen Anklang gefunden hat und demnächst auch in Bregenz, Salzburg und Budapest gezeigt wird. Auch bei den internationalen Felsbilderausstellungen in Genf und Detmold werden Burgstallers Funde vertreten sein. Sein großangelegtes Werk „Felsbilder in Österreich“, mit einer Fülle großartiger Bilder ausgestattet, ist bereits im Ausdruck.

Das nur in wenigen Worten angedeutete wissenschaftliche Werk des Jubilars umfaßt also nicht nur eine Fülle von Einzeluntersuchungen, sondern auch grundlegende neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Volkskunde und ihr verwandter Disziplinen. Es würde viel zu weit führen, auch nur die wichtigsten der ungefähr 150 Publikationen<sup>1</sup> Burgstallers zu erwähnen. Dazu kommt noch neben seiner beruflichen Arbeit eine reiche Vortragstätigkeit, seine Funktion als beideter Gerichtssachverständiger für Volkskunde am Oberlandesgericht Linz (seit 1957), die Mitgliedschaft bzw. die verliehene Ehrenmitgliedschaft in verschiedenen wissenschaftlichen Vereinigungen u. a. m.

Seine Arbeiten fanden denn auch in der Fachpresse des In- und Auslandes große Anerkennung und Würdigung. Einige Beispiele — wahllos aus einer Fülle herausgegriffen — mögen dies veranschaulichen: Gerhard Heilfurth (Marburg/Lahn) schrieb über Burgstallers „Österreichisches Festtagsgebäck“ (1958): „Auf wichtige eigene Vorarbeiten und eine außerordentliche Sachkenntnis gestützt, hat Ernst Burgstaller in diesem wertvollen Buch eine umfassende Übersicht über die Fülle an Formen, Arten, Namen wie der Herstellungs- und Verwendungsweisen... geschaffen. ... Dem bewährten Forscher liegen

<sup>1</sup> Vgl. Biographisches Lexikon von Oberösterreich, 8. Liefg. (1962), Nachtrag in der 11.–14. Liefg. (1968).

überall insbesondere die Probleme der Kontinuität am Herzen, die ja in einer Zeit so breiter Nivellierungsprozesse... vom umfassenden Kulturwandel zurückgedrängt erscheint<sup>2</sup>.“ Oder Max Währen (Bern) über „Das Aller-seelenbrot“: „Burgstaller, dessen volkskundliche Arbeiten längst zu einem Begriff geworden sind, und der über das Spektrum aller diesbezüglichen Wissenskomponenten verfügt, hat sich seit Jahren auch speziell der Gebäckkunde zugewandt und die modernen Forschungsmethoden richtungweisend begründet. Deshalb sind seine bisherigen diesbezüglichen Hauptwerke zu Handbüchern geworden, die ihre Gültigkeit beibehalten. ... Es ist für den Verfasser bezeichnend, daß er in vieljähriger Erkenntnis der monumentalen Bedeutung dieses Sachgebietes den komprimierten geistig-psychischen Brauchtumsgehalt mit weiteren Gebieten und alten Kulturen in Verbindung zu setzen vermag, ohne sich in spekulativen Zusammenhängen zu ergehen. Vielmehr gelangt er richtigerweise zu jenen elementaren Beweggründen, die mit der von ihm behandelten Zeit und den Umständen verbunden waren<sup>3</sup>.“ Über Burgstallers Arbeit am Landesatlas lesen wir bei Walter Escher (Basel) zur ersten Lieferung: „Bereits 1952 hat der um die kartographische Methode in der Volkskunde... hoch verdiente Ernst Burgstaller... Was nun Burgstaller als Kommentar bietet, ist beispielhaft. An erster Stelle stehen die für das Lesen der Karten wesentlichen Erläuterungen. Sie sind präzise und doch anschaulich, weitgespannt und doch nicht weitschweifig<sup>4</sup>.“ Und Robert Wildhaber (Basel) zur 2. Lieferung: „... Volkskundekarten. Sie sind bearbeitet und durch ausführlichen Begleittext erläutert von Ernst Burgstaller,

dem ausgezeichneten Kenner seines Landes und dem wohl erfahrensten Atlassexperten, den Österreich heute besitzt<sup>5</sup>.“ Und so ließe sich die Reihe beliebig fortsetzen.

Ähnlich gehalten sind die vielen Glückwunschschriften namhafter Fachgelehrter zur Vollendung des 65. Lebensjahres von Professor Burgstaller. Der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Professor Wiegmann, formulierte folgendermaßen: „Sie haben in so vielfältiger Weise befruchtend auf die europäische Ethnologie gewirkt, daß sicherlich zahlreiche Wissenschaftler des In- und Auslandes an diesem Tage Ihrer Verdienste gedenken.“

Diese großartige Leistung kam aber nicht von selbst zustande, sondern setzte eine ausdauernde und konsequente, um nicht zu sagen zähe Forschungsarbeit voraus, verbunden mit dem Geschick, Einzelfakten zu einem großen Ganzen entstehen zu lassen und dieses entsprechend einzuordnen, zu interpretieren und in ansprechender Weise niederzuschreiben. In diesem Zusammenhang sei auch der Gattin des Jubilars gedacht, die ihm stets auch in wissenschaftlichen Unternehmungen eine besorgte und wertvolle Hilfe ist.

Wir schließen uns den vielen Gratulanten mit ebenso herzlichen Glückwünschen für eine lange Reihe gesunder und schaffensreicher Jahre an.

Aldemar Schiffkorn  
Dietmar Assmann

<sup>2</sup> Hessische Blätter f. Volkskunde, Bd. 53 (1962), S. 153 f.

<sup>3</sup> Österr. Ztschr. f. Völkde., N. S. Bd. 25 (1971), S. 268 f.

<sup>4</sup> Schweiz. Archiv f. Völkde., 57. Jg. (1961), S. 53.

<sup>5</sup> Schweiz. Archiv f. Völkde., 61. Jg. (1965), S. 108.